

Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Welt

*Im Nahen Osten
ruhen die Waffen, aber . . .*

In den ersten Tagen des 4. Nahost-Krieges erlebten die Israelis manche böse Überraschungen. Die Araber flüchteten nicht mehr, sie kämpften. Sie waren besser vorbereitet in den Krieg gezogen. Sie hatten auch von den Russen eine ganz neue, bisher noch nie im Kampfe verwendete Waffe erhalten. Die neuen russischen «SAM»-Raketen schossen fast die Hälfte aller israelischen Flugzeuge ab. Aber dann gelang den Israelis an einer Stelle die Überquerung des Suezkanals. Eine ägyptische Armee von mehr als 20 000 Mann wurde



UNO-Truppen sorgen für Innehaltung des Waffenstillstandes.

eingekesselt. Das bedeutet: Die Ägypter waren wie in einem Kessel eingeschlossen. Sie erhielten keine Zufuhr von Waffen, Lebensmitteln und Medikamenten für die verwundeten Soldaten mehr. Auf allen Seiten versperrten die israelischen Truppen den Weg. Die Israelis drangen sogar bis zur nahegelegenen Stadt Suez vor und hätten sie sicher bald erobert. —

Dann kam plötzlich die Waffenruhe. Sie wurde von den Regierungen in Moskau und Washington befohlen. Die Israelis waren sofort einverstanden, und nachher auch die Ägypter, die Syrer, Iraker usw. — Der Sicherheitsrat der UNO hat nun beschlossen, UNO-Truppen an die Kriegsfronten zu schicken. Rund 7000 UNO-Truppen aus ca. 10 verschiedenen neutralen Ländern wie Schweden, Finnland, Oesterreich, Nepal, Ghana usw. sollen die Waffenruhe überwachen. Diese UNO-Truppen werden «Blauhelme» genannt, weil sie blaugefärbte Kopfbedeckungen tragen.

Der Ölkrieg hat begonnen

Die Waffenruhe soll der erste Schritt für den Beginn von Friedensverhandlungen sein. Die Araber wollen aber keine Friedensverhandlungen, bevor die Israelis ihre alte Forderung erfüllt haben. Sie fordern: «Die Israelis müssen sofort alle besetzten arabischen Gebiete räumen. Sie müssen sich wieder hinter die Grenzen zurückziehen, die vor dem Sechstagekrieg von 1967 galten.» Damit sind die Israelis aber auch diesmal nicht einverstanden. Sie wollen die besetzten Gebiete nicht alle behalten, sondern nur Sicherheitsstreifen, damit sie ihr Land besser verteidigen können, wie z. B. das bisher besetzte Gebiet auf den Golanhöhen. Die Araber erklären: «Sofor-

tige Räumung, oder der Krieg wird weitergeführt!»

Die Araber haben inzwischen einen neuen Krieg begonnen. Sie haben aber eine ganz neue Waffe eingesetzt. *Die neue Waffe heisst: Erdöl!* Die Araber verlangen von allen andern Staaten, dass sie Israel zur Räumung zwingen. Wenn sie dies nicht tun, dann wollen die Araber kein Erdöl mehr liefern! Die arabischen Erdölländer haben an einem Beispiel bereits gezeigt, dass diese Drohung ernst gemeint ist. Denn seit einigen Tagen wird an Holland kein Erdöl mehr geliefert!

Ölkrieg ist für ganz Westeuropa eine Gefahr

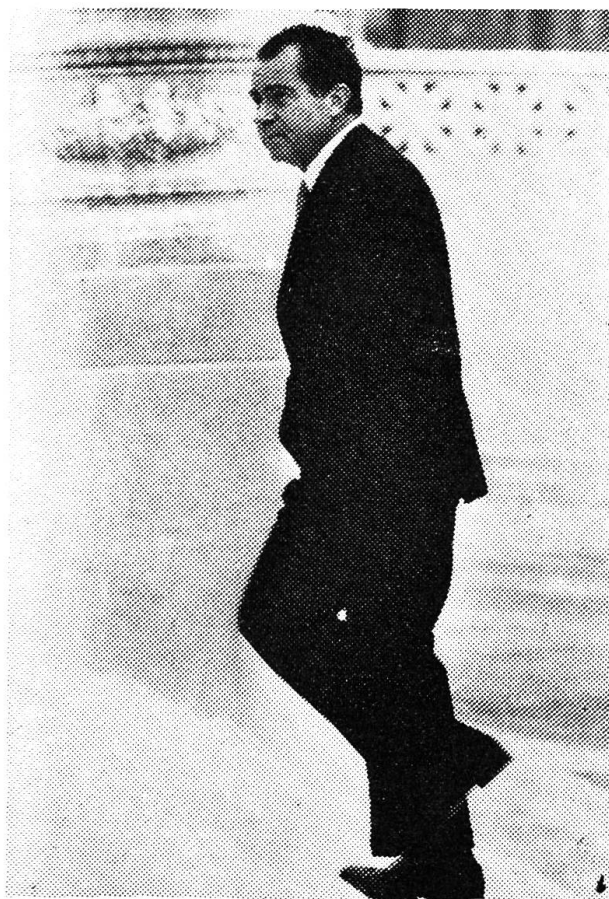
Der angedrohte Ölboykott (= keine Öllieferungen mehr) ist für *alle* westeuropäischen Länder eine grosse Gefahr, also auch für die Schweiz. Denn Westeuropa bezieht fast alles Erdöl aus den arabischen Nahost-Ländern. Auch Japan bezieht 86 Prozent seines Erdölbedarfs aus diesen Ländern.

Jeder Leser weiss, wie wichtig das Erdöl für uns ist. Ohne Erdöl bleiben unsere Zentralheizungen kalt, ohne Öl gibt es kein Benzin mehr, ohne Öl können unzählige Industriebetriebe nicht mehr weiterarbeiten usw. —

Fast alle Länder haben wie die Schweiz grosse Erdölvorräte angelegt. Aber wenn die weitere Zufuhr von Erdöl ausbleibt, dann werden diese Vorräte doch ziemlich bald verbraucht sein. Die Regierungen der meisten europäischen Länder denken deshalb an Rationierung des Öls. In Holland gibt es jetzt schon ein Sonntagsfahrverbot für Motorfahrzeuge. Die Höchstgeschwindigkeit von Motorfahrzeugen wird herabgesetzt, damit Treibstoff gespart werden kann. Die Heizungen in Haushalten müssen gedrosselt werden usw.

Freunde in der Not?

Fast alle westeuropäischen Länder denken freundschaftlich an Israel. Sie möchten nicht, dass der israelische Staat zerstört wird. Sie wünschen, dass das kleine Volk der Israelis in Ruhe und Sicherheit weiter-



Einsamer Präsident Nixon

leben kann. Darum haben sie die arabischen Forderungen bisher wenig unterstützt.

Werden sie weiterhin Freunde Israels bleiben? — Kürzlich, anfangs November, sind die Aussenminister der EWG-Länder zusammgekommen. Sie haben beschlossen, die arabischen Forderungen voll zu unterstützen. Die Araber haben im 4. Nahost-Krieg nicht siegen können. Aber im angeordneten und teilweise schon begonnenen Ölkrieg haben sie bereits einen Sieg errungen.

Israel muss nun erleben, wie man in der Not seine Freude verlieren kann. Seine einzige Hoffnung bleibt Amerika. Denn Amerika darf Israel wegen den Russen nicht allein lassen. — Doch in den USA gibt es seit Monaten noch andere, schwere Sorgen. *Präsident Nixon* hat das Vertrauen der grossen Mehrheit des amerikanischen Volkes verloren. Sogar ehemalige treue Freunde des Präsidenten, die ihn bei den Wahlen von 1960, 1968 und 1972 mit allen

Mitteln unterstützt haben, vertrauen ihm nicht mehr ganz. Und einzelne Freunde Nixons erwarten, dass er freiwillig von seinem Amte zurücktritt. Nixon wurde 1972 mit überwältigend grosser Mehrheit wie-

dergewählt. Wieso hat er nun schon nach einem Jahr soviel Vertrauen verloren? — Der WATERGATE-Skandal ist daran schuld. Darüber wollen wir in der nächsten Nummer berichten. Ro.

Mondflug — ein Flohsprung in den Weltraum

Jahrhundertlang haben die Menschen geglaubt: die Erde ist der Mittelpunkt der Welt. — Vor rund 500 Jahren hat der polnische Astronom (= Stern- und Himmelforscher) Nikolaus Kopernikus gelehrt: Die Sonne ist der Mittelpunkt der Welt. — Heute wissen wir, dass es im grenzenlosen Weltraum nicht nur e i n e Sonne, sondern Milliarden Sonnen gibt.

Als vor fünf Jahren zum ersten Mal Menschen von der Erde zum Mond flogen, da sagte man stolz: Die Menschen haben den Weltraum erobert! Aber dieser Mondflug ist doch nur wie ein Flohsprung in den Weltraum gewesen. Denn die Entfernungen im Weltraum sind unendlich viel grösser als die ca. 385 000 Kilometer von der

Erde zum Mond. So braucht zum Beispiel das Licht vom erdnächsten Stern vier Jahre, bis es unsere Erde erreicht. (Die Lichtgeschwindigkeit beträgt rund 300 000 km in der Sekunde.)

Die Gelehrten wissen heute unglaublich viel über den Weltraum. Aber dieses erstaunliche Wissen nützt uns nicht viel. Es ist nur interessant. Die Menschen müssen etwas viel Wichtigeres lernen. Sie müssen lernen, wie man das Zusammenleben der Völker auf unserem «Raumschiff» Erde verbessern kann. Was muss man tun, damit es nicht dauernd Kriege gibt? Und was muss man tun, damit nicht ein grosser Teil der Menschen dauernd Hunger leiden muss?

**

Bisher unbekannte Wintersorgen

Schon haben wir merken müssen, dass es bald wieder Winter sein wird. Ein paar recht kalte Herbsttage haben uns daran erinnert. In Wohn- und Arbeitsräumen ist es kühl geworden. Doch eine Schalterdrehung in der Heizanlage hat schnell wieder wohlige Wärme in unsere Stuben und Arbeitsräume gebracht. Und wir machen uns auch keine Sorgen auf kommende, noch kältere Wintertage. Wir haben ja unsere Oelheizungen. So haben wir bisher gedacht. Dürfen wir auch weiterhin so denken?

Rationieren oder frieren

Die amerikanische Regierung hat bereits angekündigt, dass sie Heizöl für den privaten Gebrauch rationieren müsse, wenn es einen strengen, kalten Winter geben wird.

Die Amerikaner haben den Mangel an Erdöl bereits vor wenigen Monaten zu spüren bekommen. Denn plötzlich standen sie vorübergehend vor leeren Tankstellen. (Für die Herstellung von Benzin braucht es nämlich Erdöl.) In sämtlichen Gegenden Amerikas wird vor allem Propangas als Brennstoff und Heizmaterial verwendet. Die Regierung schlägt nun wegen den knappgewordenen Oelvorräten vor, dass die Verteilung von Propangas kontrolliert werden soll. Denn auch für die Herstellung von Propangas braucht es Erdöl. — Die Fachleute in Washington haben ausgerechnet, dass im Falle eines besonders kalten Winters 15 Prozent zu wenig Erdöl vorhanden sein wird.

Und in der Schweiz? Auch unsere Fachleute machen sich ein wenig Sorgen, ob